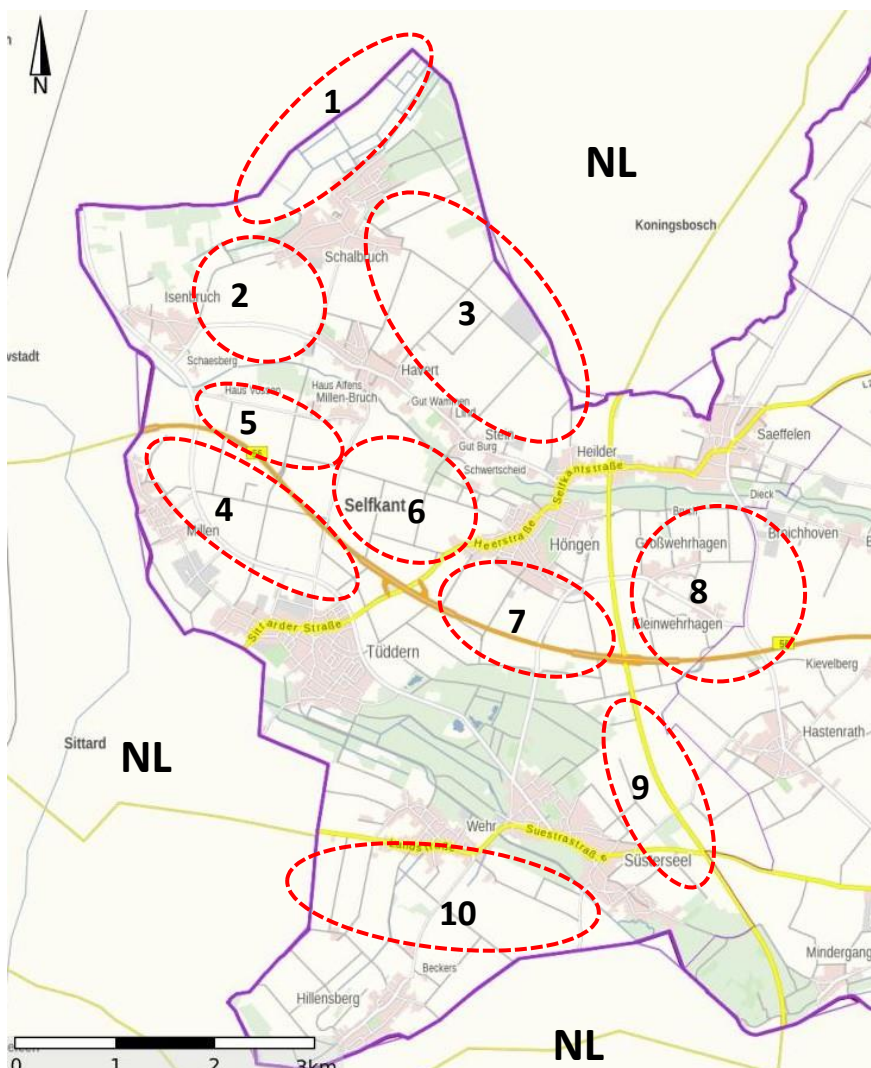


Kiebitz-Brutrevierkartierung 2024 auf dem Gebiet der Gemeinde Selfkant

(dt. Flächenanteil des MTB 4901 und MTB 5001, Kreis Heinsberg NRW)

In diesem Jahr habe ich zum 11-ten Mal nacheinander auf dem Gebiet der Gemeinde Selfkant die Kiebitz Brutreviere (BR) gezählt. Verglichen mit den Zahlen der letzten Jahre war das Ergebnis der diesjährigen Kartierung überaus erfreulich, wenn gleich die negative Bestandsentwicklung in Relation zum gesamten Zeitraum nach wie vor anhält. Dass der Abwärtstrend hier längst nicht so deutlich ausfällt, wie in manch anderer Region, hängt meiner Meinung nach damit zusammen, dass über das reine Zählen der Brutreviere hinaus, sich auch um den Schutz der Gelege gekümmert wurde. Darauf werde ich im Verlauf meines Berichtes noch näher eingehen.

Die erste Erfassung von Kiebitz Brutpaaren im Selfkant begann 2014 mit der landesweiten Kiebitz-kartierung. Damals habe ich lediglich 2 vorgegebene Planquadrate (ÖFS-Nr.153 u. ÖFS-Nr. K-039) auf dem Gebiet der Gemeinde Selfkant bearbeitet. Schon im Jahr darauf habe ich dann begonnen, fast das ganze übrige Gemeindegebiet auf Kiebitz Vorkommen zu untersuchen, auch als Konsequenz des starken Rückgangs der Kiebitz Brutpopulation bei jenem landesweiten Kiebitzzensus vor 11 Jahren.



Mit der Feldflur zwischen den Dörfern Susterseel, Wehr und Hillensberg (Nr.10) erfasst meine Untersuchung zwar erst seit 2022 das gesamte Gemeindegebiet, allerdings hatte dies auf die Zahlen keinen Einfluss insofern, weil dort keine Brutpaare gezählt wurden.

Die Karte zeigt, dass das gesamte Gemeindegebiet in 10 Teilgebiete unterteilt ist. Durch die Nachbarschaft zu den Niederlanden wurden im Bereich der Gebiete 1 u. 3 auch Brutreviere gezählt, die unmittelbar auf ndl. Gebiet lagen, aber eben der ortsansässigen Population zuzuordnen sind.

Abb.1 Die Lage der 10 Kartiergebiete in der Gemeinde Selfkant, der westlichsten Gemeinde Deutschlands.

Lagebeschreibung aller Teilgebiete

Teilgebiet	Lagebeschreibung
1	Schalbruch (Bruch u. NSG Eiländchen, incl. ndl. Kalkmoerasgebiet)
2	Feldflur zw. Havert, Isenbruch und Schalbruch
3	Feldflur zw. Havert, Stein und Landesgrenze zu NL
4	Feldflur zw. Tüddern, Millen und B56n
5	Feldflur zw. Millen-Bruch, B56n und westl. des Gemeindeweges nach Tüddern
6	Feldflur zw. Havert/Stein, Höngen, B56n u. östl. des Gemeindeweges nach Tüddern
7	Feldflur zw. Höngen und dem Waldgebiet zw. Tüddern und Süsterseel
8	Feldflur östlich, nördl. u. südl. von Groß- bzw. Kleinwehrhagen (incl. ÖFS-Nr. 153)
9	Feldflur nordöstlich von Süsterseel (incl. ÖFS Nr. K-039)
10	Feldflur zw. Wehr und Hillensberg (wird erst seit 2022 kartiert)

Tab.1 Die Nummern der einzelnen Teilgebiete kennzeichnen auf der Karte (Abb.1) ihre Lage im Untersuchungsgebiet

Methodische Hinweise

Beim Erfassen der Brutreviere habe ich mich in all den Jahren stets an die methodischen Vorgaben jener landesweiten Kartierung von 2014 gehalten. Ein Untersuchungsgebiet muss demnach zwischen dem 15. März und dem 30. April praktisch alle 2 Wochen mindestens einmal besucht werden und die eventuelle Anwesenheit von Kiebitzen auf mögliches Brutverhalten bewertet werden.

Schon seit Beginn meiner Kartierung habe ich die Zahl der Besuche eines Gebietes mehr als verdoppelt, nicht zuletzt auch deswegen, weil man schon daran interessiert war, auch den Bruterfolg einzuschätzen. Seit 2019 wurden die Gebietsbesuche auch noch durch das Markieren der Gelege intensiviert. Die Zeit dafür ergab sich dadurch, dass der Kiebitz in mehreren Gebieten mit und mit als Brutvogel verschwunden und ein Besuch dort weniger zeitaufwändig war.

Kernstück meines Berichtes über die diesjährige Brutrevierkartierung sind die Zahlen in der Tabelle 2 auf der nächsten Seite. Der Vergleich mit den Ergebnissen aus den Jahren zuvor zeigt durchaus auch positive Aspekte. Meine Erläuterungen im Anschluss daran, können ein Hinweis darauf sein, wie der Kiebitz besonders auf intensiv genutzten Agrarflächen eine Chance hat, auch zukünftig zu bestehen.



Abb.2 Das unverwechselbare Flugbild eines Kiebitz (Foto: Theo Rouers, Kalkmoeras 16.4.2024)

Ergebniszahlen der Kiebitz Brutrevierkartierung 2024 im Vergleich zu den Vorjahren

Teil- gebiet	Lagebeschreibung	2024	2023	2022	2021	2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014
1	Schalbruch (Bruch incl. Kalkmoeras/NL)	6	4	12	8	2	4 (1)	4	3	4	4	-
2	Feldflur zw. Havert, Isenbruch und Schalbruch	0	0	0	0	1	4 (3)	2	4	3	3	-
3	Feldflur zw. Havert, Stein u. Landesgrenze	23 (17)	16 (4)	18 (7)	17(14)	29(41)	29(29)	19	18	16	11	-
4	Feldflur zw. Tüddern, Mil- len u. B56n	0	0	0	0	2	2 (1)	1	2	4	8*	-
5	Feldflur zw. Millen-Bruch, B56n und Gem.-Weg Ha- vert - Tüddern	0	0	2 (1)	1 (1)	1 (1)	3 (3)	2	3	5		-
6	Feldflur südl. Havert/Stein, Höngen, B56n und Gem.-Weg Havert - Tüddern	0	0	0	1 (1)	0	1	3	4	9	13*	-
7	Südl. Feldflur zw. Höngen, und Tüddern/Wald	0	0	0	0	1	3 (4)	1	2	2		-
8	Feldflur östl., nördl. u. südl. von Groß- u. Kleinwehrhagen (incl. ÖFS-Nr. 153)	10 (1)	6 (3)	4 (3)	2	3 (1)	8 (6)	9	9	3	2	4,5
9	Feldflur nordöstl. von Stüster- seel (incl. ÖFS Nr. K-039)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2
10	Feldflur zwischen Wehr u. Hillensberg (MTB 5001)	0	0	0	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe:		39 (18)	26 (7)	36(11)	29(16)	39(43)	54(47)	41	45	46	41	6,5

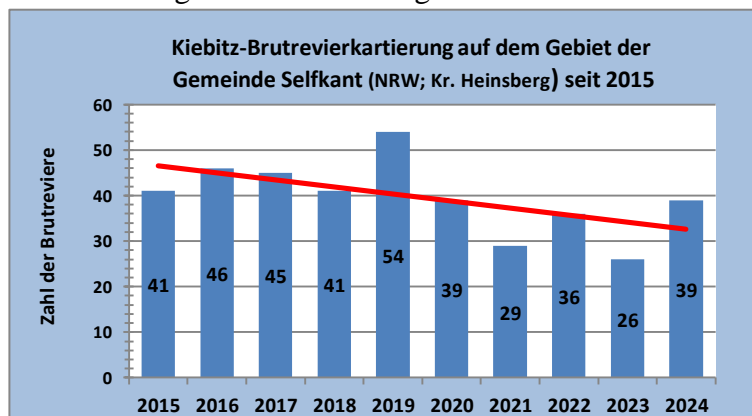
Tab.2

() Die Zahlen in den Klammern geben die jeweilige Anzahl der markierten Gelege wider. Seit 2022 wurden – bis auf eine Ausnahme – allerdings nur noch Gelege auf unbearbeiteten Feldern markiert;

*) Die Brutreviere in diesen Teilgebieten wurden in dem Jahr 2015 noch nicht getrennt erfasst.

Schon beim Vergleich der diesjährigen Zahlen mit denen der Vorjahre fällt auf, dass es in allen drei noch existierenden Bruthabitaten einen deutlichen Anstieg der BR gibt. In Summe beträgt dieser Anstieg 50 % - eine sehr erfreuliche Entwicklung. Die Zahl der markierten Gelege ist um mehr als das 2,5-fache gestiegen, ein Hinweis darauf, dass in diesem Jahr die Feldarbeiten erst sehr spät begannen. Dementsprechend mussten mehr Gelege markiert werden, um sie vor Zerstörung durch die Bearbeitung der Felder zu schützen.

Trotz des deutlichen Anstiegs der diesjährigen Brutreviere zeigt das Diagramm im 10-Jahres-Vergleich, dass der Abwärtstrend der Brutpopulation der Kiebitze auch im Selfkant anhält, wenn gleich dieser Rückgang durchaus moderater ausfällt verglichen mit den Zahlen anderer Regionen. Letztlich hat diese doch recht hoffnungsvolle Entwicklung auch mit meinen Bemühungen zu tun, über das Erfassen der BR hinaus



auch Schutzmaßnahmen zu treffen.

Neben dem Markieren von Gelegen, gehören dazu auch direkte Gespräche mit dem Bewirtschafter, um beispielsweise anstehende Feldarbeiten – wenn möglich – zeitlich bis nach der Brut zu verschieben. In diesem Jahr hat sich dies als effektivste Schutzmaßnahmen herausgestellt.

Vorhin wurde im Zusammenhang mit der Anzahl der Gelegemarkierungen der sehr

späte Beginn der Feldarbeiten angesprochen. Der Grund dafür war letztlich das nasse Wetter nicht nur im März sondern auch größtenteils im April. Trotz der teilweise auch sehr niedrigen Temperaturen war dies für die Kiebitze eher von Vorteil, zumindest dort, wo während der Brut keine Feldarbeiten stattfanden. Im Bericht über das Teilgebiet Nr. 3 werde ich das nochmals kurz thematisieren.

Überblick über die diesjährige Brutsaison in den 3 noch besetzten Brutgebieten

Auch wenn der Kiebitz nur noch in 3 von 10 untersuchten Teilgebieten als Brutvogel vorkommt, zeigen Beobachtungen in den Gebieten Nr. 6 und 10, dass Wiederbesiedlungen in Zukunft durchaus möglich sind. So konnte ich im Gebiet Nr. 10 am 1.5.2024 zwei Altvögel mit mind. 2 Küken beobachten. Dass ich dieses Brutpaar nicht gezählt habe, ist einfach zu erklären. Die Kiebitze befanden sich auf einem Feld nur wenige Meter von der Grenze entfernt auf dt. Gebiet. Ihr Brutrevier war ein Feld jenseits der Grenze, das zur Feldflur der ndl. Ortes Jabeek gehört. Schon zu Beginn der Brutsaison balzten dort 2 Paare. Am letzten Apriltag bzw. am 1. Mai wurden auf dem großen Feld umfangreich Gülle eingebracht und gleichzeitig auch untergearbeitet, so dass die Kiebitzfamilie nach meiner Einschätzung kurzerhand auf einen benachbarten Acker auf dt. Gebiet ausgewichen war.

Auch im Gebiet Nr. 6 konnte ich mehrfach Kiebitze beobachten. Waren es in der 2-ten Märzhälfte noch 4 nicht balzende Exemplare, konnte im gesamten April nur noch ein Kiebitzmännchen an 3 von 8 Beobachtungsterminen festgestellt werden, ohne dass allerdings trotz intensiver Suche ein brütender Kiebitz entdeckt wurde.

Gerade der gute Bruterfolg in den beiden Gebieten Nr. 3 und Nr. 8 könnte künftig zum „Hot-spot“ für eine Wiederbesiedlung benachbarter Gebiete werden.

a) Gebiet Nr.1 - Schalbrucher Bruch incl. des ndl. „Kalkmoeras“ Gebietes

Entwicklung der Brutreviere im Kartiergebiet Nr.1									
2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
4	4	3	4	4	2	8	12	4	6

Von den 3 noch besetzten Bruthabitaten entspricht nur das Schalbrucher Bruch zumindest in Teilen noch dem natürlichen Bruthabitat eines Kiebitz. Dies gilt vor allem für das 2020 geschaffene Gebiet „Kalkmoeras“ mit vielen natürlichen Nassstellen. Das übrige feuchte Grünland incl. des NSG „Eiländchen“ verliert zunehmend an Attraktivität als Brutgebiet insofern, weil der natürliche Aufwuchs längst nicht mehr später einsetzt, sondern Klimawandel und Düngung dafür sorgen, dass das frühe hohe Gras die Vorliebe der Kiebitze für einen offeneren Brutplatz nicht mehr erfüllt. Der Kalkmoeras hingegen bot in den letzten Jahren diesbezüglich ideale Bedingungen für eine Brut. Der extrem nasse Winter führte in diesem Frühjahr jedoch zu einem noch nie erreichten hohen Wasserstand, so dass



Abb. 3: Kiebitzmännchen im Kalkmoeras (Foto: P.Hamacher, 31.3.2024)

Bruten dort kaum möglich waren. Letztlich muss man deswegen die Steigerung des Brut-bestandes auf 6 BP im Vergleich zum Vorjahr als durchaus positiv sehen, auch wenn das Po-tenzial dort für mehr BP vorhanden ist.

Der hohe Wasserstand im Kalkmoeras führte also dazu, dass die Paare größtenteils auf eine benachbarte Ackerfläche auswichen, die in der Regel erst spät mit Mais eingesät wird. Da ich auf ndl. Gebiet nicht markiere, konnte nicht verhindert werden, dass durch eine erste Bodenbearbeitung um den 12. April herum Gelege

zerstört wurden. In der Zeit danach bis zur tatsächlichen Einsaat erst in der 2-ten Maihälfte schafften es dort aber mind. 3 Paare, vermutlich erfolgreich zu brüten. Ein Paar mit gleich 3 Küken wurde am 11.5.2024 festgestellt.

Insgesamt ist das Gebiet, was das Erfassen des Brutbestandes betrifft, sehr unübersichtlich. Grasflächen, krautige Nassflächen und Wasserflächen bestimmen den Charakter des Gebietes. Ein Betreten der Flächen ist auch aus naturschützerischer Sicht keine Option. Das Erfassen der BR ergibt sich hauptsächlich aus der Summe der gleichzeitig balzenden Exemplare an verschiedenen Stellen im Gebiet. Auf dt. Seite konnte nicht zuletzt wegen der regelmäßigen Beobachtungen nur insgesamt 1 BR notiert werden, auch wenn nie ein brütender Kiebitz oder Küken beobachtet wurden.

Dass der Bruterfolg abschließend als gut zu bewerten ist, zeigt eine Beobachtung im krautigen Flachwasserbereich des „Kalkmoeras“ Ende Juni, als ich mehr als 9 flügge Jungkiebitze zählen konnte.

Es bleibt spannend bis zum nächsten Frühjahr, inwieweit meine recht positive Einschätzung des Bruterfolgs sich auf die Zahl der ins Gebiet zurückkehrenden Kiebitze auswirkt.

b) Gebiet Nr. 3 - Feldflur zwischen Havert, Stein und Landesgrenze

Entwicklung der Brutreviere im Kartiergebiet Nr. 3									
2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
11	16	18	19	29	29	17	18	16	23

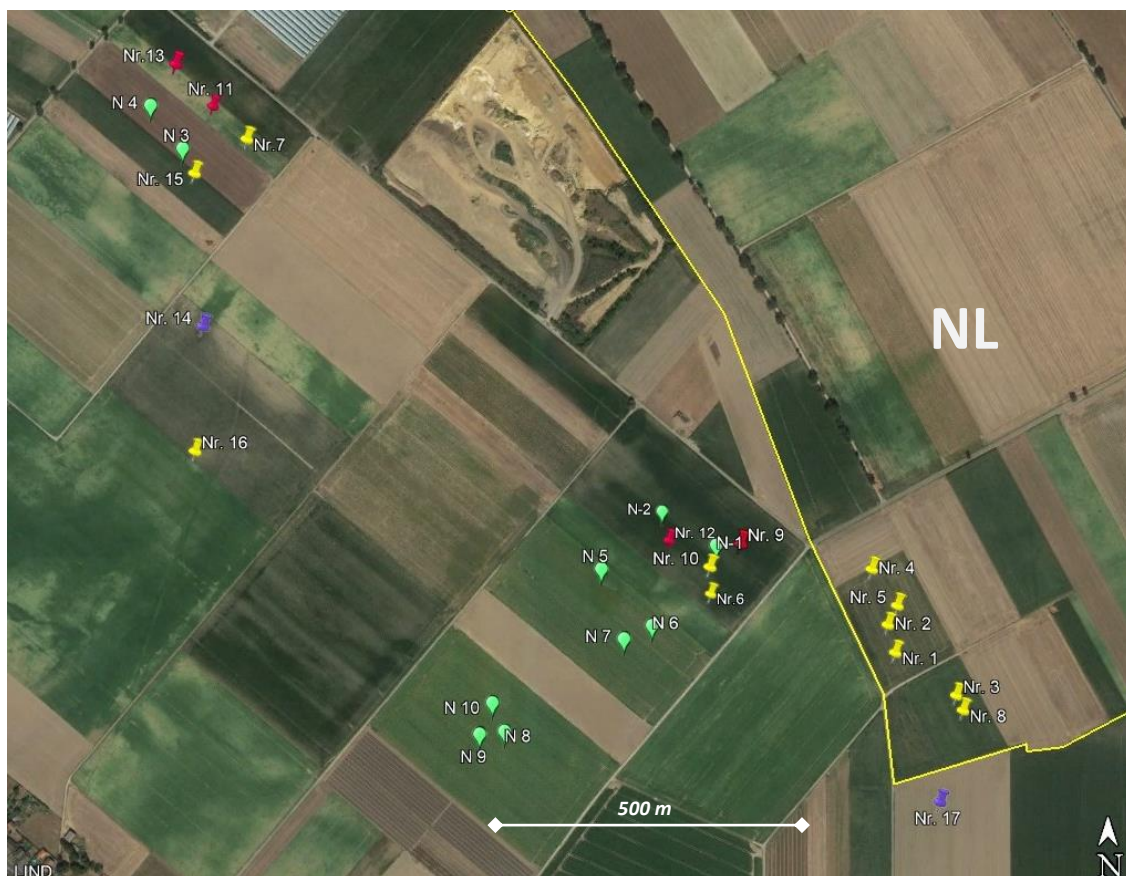


Abb. 4: Gelegeübersicht im Teilgebiet Havert-Stein (Google Earth)

Die Gelegekarte für das Gebiet Nr. 3 gibt einen farblichen Überblick über das recht erfolgreiche Brutgeschehen in diesem Jahr wider. Die Form der gelben und roten Pins entspricht den Koordinaten aller 17 markierten Gelege im Gebiet. Dass so viele Gelege markiert wurden hängt damit zusammen, dass die meisten Kiebitzpaare den natürlichen Brutbeginn ab Mitte März trotz des doch sehr nassen Wetters

nicht verschoben haben, während die Feldarbeiten erst am Ende der ersten Aprilwoche allmählich in Gang kamen. Die gelben Pins symbolisieren in dem Zusammenhang die nachweislich erfolgreichen Bruten. Vor allem die Gelege auf der Karte ganz rechts (Nr. 1,2,3,4, 5 und 8) waren allesamt überaus erfolgreich. Der große Erfolg ist vor allem auch dem Landwirt dort zu verdanken, der sich nach unserer Kontaktaufnahme sofort bereit erklärte, mit der Maiseinsaat bis zum Abschluss des Brutgeschehens zu warten. Die ersten Küken (Nr.3) und dann gleich 4 konnte ich am 10. April beobachten. Überhaupt war die Anzahl der Küken dort erfreulich hoch. Während aus Gelege Nr. 1 „nur“ 2 Küken schlüpften, konnten den übrigen Brutpaaren dort jeweils 3 oder sogar 4 Küken zugeordnet werden. Da auf beiden Feldern auch bis Anfang Mai keine Feldarbeiten durchgeführt wurden, blieben die meisten Kiebitzfamilien dort, so dass der fast täglich kontrollierte Bruterfolg zumindest in dieser Zeit zahlenmäßig mehr oder weniger gleich blieb. In all den Jahren meiner BR-Kartierung habe ich das so noch nie erlebt.

Das große Feld mit den benachbarten Gelegen Nr. 6, 9, 10 und



12 wurde während der Brutzeit am ersten Aprilwochenende an nur 2 Tagen komplett bearbeitet und mit Erbsen eingesät. Entsprechend intensiv war der gleichzeitig Einsatz der unterschiedlichsten Maschinen: Gülleeintrag mit mehreren Güllefässern, gleichzeitige Einarbeitung der Gülle und Saatbeet Vorbereitungsarbeiten. Die Abstände zu den markierten Gelegen wurden durchaus großzügig eingehalten, eine Woche später wurden trotzdem nur noch 2 der 4 Gelege weiter bebrütet (Nr.6 u.10).

Eine weitere Woche später wurden dann auch diese Gelege nicht mehr bebrütet. Während aus dem Gelege Nr. 10 um den 22.4. herum 2 Küken geschlüpft sind, gibt es hinsichtlich der anderen Brut nur als Indiz für einen Bruterfolg die warnenden Rufe des Altvogels aus einem nahen, lückenhaft gewachsenen Getreidefeld. Der Erfolg der markierten Gelege auf diesem Feld fiel also wesentlich bescheidener aus. Als Grund hierfür vermute ich die intensiven Feldarbeiten während der Brut. Die Altvögel haben allzu oft und zu lange ihre Gelege verlassen mit fatalen Folgen für die Embryonen in den Eiern.

Ab Ende April gab's auf dem Feld wieder 2 neue Bruten (N-1 u. N-2), vermutlich Nachgelege der gescheiterten Bruten dort. Auch die anderen grünen Markierpins auf der Gelegekarte stehen für Bruten auf eingesäten Feldern (Erbsen, Rüben, Mais) ab Anfang Mai. Inwieweit es sich hierbei auch um Nachbruten handelte, die vorher der Feldbearbeitung zum Opfer fielen, kann nicht beurteilt werden. Letztlich spielt dies auch keine Rolle, zumal solche Bruten i.d.R. dann doch noch erfolgreich verlaufen. Der Erfolg lässt sich allerdings nicht so gut kontrollieren bzw. beurteilen, weil mit dem Aufwachsen der Vegetation brütende Altvögel oder auch Küken am Ende der Brutphase nur schwer zu entdecken sind.

Der Bruterfolge der markierten Gelege Nr. 7, 11 u. 13 oben links auf der Gelegekarte litt ebenfalls unter der Bearbeitung. Das Dreiergelege Nr. 7 konnte erst unmittelbar nach einem Misteintrag am 21.3. markiert werden, wobei aus dem Nest ein eiförmiger Dungballen entfernt werden musste (sh. Abb. 5-7, Seite 7). Als am 24.3. ein Markierstab neu aufgerichtet werden musste, lag ein 4-tes Ei im Nest. Am 19. bzw. 20. April schlüpften aus diesem Gelege mind. 2 Küken). Während dieser Brut gab es nochmals um den 10. April einen Gülleeintrag.

Zunächst schien das keine Auswirkungen auf die insgesamt 3 dort brütenden Kiebitzpaare zu haben. Erst Tage danach wurde allerdings das Gelege Nr. 11 nicht mehr bebrütet. Bei den Feldarbeiten zur Rübeneinsaat am 27.3. meldete mir der Bewirtschafter noch vor Ort ein gerade geschlüpft tot Küken. Meine sofortige Kontrolle ergab, dass die übrigen Eier noch warm waren und der Altvogel sich nur wegen der Feldarbeiten vom Nest entfernt hatte. Und tatsächlich, das Gelege wurde unmittelbar danach und auch noch am folgenden Tag weiter bebrütet. Erst als Tage später kein brütender Altvogel mehr festgestellt wurde, erfolgte eine Nestkontrolle mit dem Ergebnis, dass zwar noch 3 Eier im Nest lagen, aber die Brut abgebrochen worden war. Ab Mitte Mai kam es dann in dem Bereich doch noch zu erfolgreichen Nachbruten.



Abb. 6 – 8: Das am 21.3.2024 markierte Gelege hatte den Misteintrag vom Vortag gut überstanden bis auf die Tatsache, dass im 3-er Gelege ein eiförmiger Dungballen lag. Der Dungballen wurde entfernt. 3 Tage später musste ein Markierstab aufgerichtet werden und aus dem 3-er Gelege war ein richtiges 4-er Gelege geworden (nicht fotografiert). (Fotos: P. Hamacher, 21.3.2024)

Die Bruten Nr. 14, 15 und 16 erfolgten allesamt ab Anfang April. Alle 3 Bruten hatten das Glück, dass auf ihrem Feld keinerlei Feldarbeiten während der Brutzeit stattfanden. Entsprechend gut war auch der Bruterfolg. In 2 Fällen (Nr. 16 u. Nr. 15) konnte ich jeweils mind. 3 Küken zählen. Pin Nr. 14 wurde deswegen violett markiert, weil ich wegen des hohen Bewuchses keine Küken beobachten konnte. Aber warnende Altvögel und Eischalensplitter im Nest sind ein sicheres Indiz für eine erfolgreiche Brut.

Gelege Nr. 17 - unten rechts auf der Gelegekarte - war auch ein spätes Gelege. Es wurde erst am 20. April markiert. Durch extrem tiefes und wenig Abstand zum Nest haltendes Pflügen während der Brutphase war es seitdem von außen nur schlecht einsehbar. Die Brut wurde aber dadurch nicht aufgegeben. Als Mitte Mai das leere Nest kontrolliert wurde, deuteten 2 Hinweise auf einen positiven Bruterfolg hin. Im Nest lagen ganz wenige Eischalensplitter und es schien noch vor kurzem benutzt worden zu sein. Aber auch ein warnender Altvogel auf einem unübersichtlichen Nachbarfeld spricht für einen Bruterfolg.

Auf der Gelegekarte (Abb.4, S. 5) sind 27 unterschiedlich gefärbte Markierungen für Kiebitzgelege eingezeichnet. Angesichts der ermittelten 23 BR und 4 nachweislich abgebrochenen Bruten könnte man zumindest rein rechnerisch folgern, dass alle Kiebitz-Brutpaare auch gebrütet haben und entsprechend meiner Einschätzung nach auch erfolgreich. Die nachweislich hohe Kükenzahl bei gut der Hälfte der markierten Gelege und das auch noch Tage nach dem Schlupf, stimmt einen sehr optimistisch was die Rückkehr der Kiebitze in der nächsten Brutsaison betrifft.

Bisher habe ich in meinen Erläuterungen zur diesjährigen Brutsaison in dem Teilgebiet Nr. 3 noch nicht erwähnt, dass dort Landwirtschaft besonders intensiv betrieben wird. In keiner anderen Feldflur im Selfkant werden so viele unterschiedliche Feldfrüchte angebaut. Die Palette reicht von riesigen Spargelfel-

dern, Kulturen mit Erbsen- und Zwiebeln über hektargroße Folientunnels für Erdbeeren bis hin zum klassischen Getreideanbau und Hackfrüchten. Ständige Feldarbeiten in dieser Feldflur sind normal. Und dennoch zeigen meine alljährlichen Erläuterungen über dieses Teilgebiet, dass dort der Kiebitzbestand in all den Jahren meiner Schutzarbeit für den Kiebitz nicht nur am höchsten ist, sondern dass Kiebitzschutz generell auch in der Agrarlandschaft möglich ist.

Den diesjährigen guten Erfolg führe ich zusammen mit meinem persönlichen Einsatz auf folgende Umstände zurück:

- Wegen des nassen Frühjahres begannen die Feldarbeiten sehr spät. Teilweise hatten einige Paare schon erfolgreich gebrütet, als in ihrem Bruthabitat die Feldarbeiten begannen.
- Eine Absprache mit dem Bewirtschafter, mit der Bearbeitung bis Anfang Mai zu warten, war hinsichtlich des Bruterfolgs die effektivste Schutzmaßnahme. Natürlich ist das je nach Feldfrucht nicht immer möglich.
- Dann stellt das Markieren der Gelege eine Alternative dar. Allerdings konnte ich an 2 Beispielen erläutern, dass der Bruterfolg von markierten Gelegen letztlich auch von der Intensität und Häufigkeit der Bearbeitung während des Brütens abhängt. Eine logische Forderung diesbezüglich wäre eine rücksichtsvollere Bearbeitung. Bei einem eng bemessenen Zeitfenster für die Bearbeitung verlangt dies nach viel Empathie des Bewirtschafters für den Kiebitz, aber auch nach Anerkennung für den Landwirt, der entsprechend handelt.

c) Gebiet Nr.8 - Feldflur östl. und südlich von Groß- und Kleinwehrhagen

Brutreviere im Kartiergebiet Nr. 8										
2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
4,5	2	3	9	9	8	3	2	4	6	10

Die Brutsaison 2024 verlief in diesem Gebiet Nr.8 im Prinzip wie erwartet. Schon im März hatten zu den Zählterminen bis zu 8 Brutpaare das vorjährige Bruthabitat besetzt. Allerdings schien jenes Maisstoppelfeld, in dem schon im letzten Jahr die meisten Bruten stattfanden, etwas von seiner Attraktivität verloren zu haben. Der relativ hohe und dichte Aufwuchs der Wildkräuter auf dem Maisstoppelfeld



Abb. 9 u. 10; links: Schon am 30. 3.2024 war der Wildkräuteraufwuchs rel. hoch, brütende Kiebitz waren schwer feststellbar; rechts: 3 Wochen später war die Vegetation schon so hoch, dass kaum noch brütende Kiebitze bzw. Küken aus bereits geschlüpften Gelege zu entdecken waren. (Fotos: P. Hamacher)

führte dazu, dass max. 5 Paare dort gebrütet haben, die andern zogen ein benachbartes Erdbeerfeld bzw. ein unbearbeitetes Feld ganz in der Nähe vor. Auf diesem Feld fanden jedoch Anfang April erstmals Bodenarbeiten statt und angefangene Gelege wurden noch vor der Markierung zerstört. Zur gleichen Zeit wurden dann jenseits der Autobahn ähnlichen B 56n, die bisher das Gebiet nach Süden abgrenzte, 3 balzende Kiebitze beobachtet. Der räumliche Abstand von nur knapp 200m ließ zunächst vermuten, dass sie zur Population auf der anderen Straßenseite gehörten. Da allerdings der Bestand

dort weiterhin bei 16 Kiebitzen blieb, ergaben die Zählungen ab dem letzten Aprildrittel jedes Mal um die 10 BR. Ende April habe ich dort noch kurz vor der Bearbeitung und dem Pflanzen von Kartoffeln ein 4er Gelege markieren können. Ein weiteres Gelege auf diesem Feld wurde erst am 19. Mai auf einer angehäuften Kartoffelreihe entdeckt, gleichzeitig führte der Altvogel der markierten Brut mindestens ein Küken. Über den Erfolg der zweiten Brut lässt sich insofern nichts berichten, weil ab Mitte Mai ein Blick darauf nicht mehr möglich war.

Die frühzeitige Absprache mit dem Bewirtschafter des Maisstoppelfeldes, auch in diesem Jahr mit der Maiseinsaat wieder bis Anfang Mai zu warten, funktionierte über die UNB des Kreises Heinsberg problemlos.

Für das nächste Jahr hat der Bewirtschafter schon jetzt einen Fruchtwechsel auf seiner Maissparzelle angekündigt, sich aber gleichzeitig bereit erklärt, gegebenenfalls an Maßnahmen für den Schutz der Kiebitze mitzuwirken.

Zusammenfassung

Die diesjährige Brutsaison der Kiebitze war nach meiner Einschätzung sehr erfolgreich, obwohl das überaus nasse und teilweise auch kalte Frühjahr alles andere als günstige Brutbedingungen bot. Der entscheidende Grund für meine positive Bewertung liegt meines Erachtens darin, dass nach Absprache mit 2 Landwirten ca. 30% aller Bruten auf Feldern stattfanden, die von jeglicher Störung durch Feldarbeiten verschont blieben. Hinzu kommen noch jene Bruten, die wegen der ungünstigen Witterung schon vor Beginn der verspäteten Bearbeitung erfolgreich beendet werden konnten.

Die Erfolgsquote der übrigen, noch vor der Feldbearbeitung markierten Gelege fiel allerdings deutlich bescheidener aus. Nicht nur dass rund ein Viertel jener Gelege nach der Feldbestellung aufgegeben wurden, auch die Zahl der geschlüpften Küken der übrigen Gelege war nach meiner Beobachtung merklich kleiner als die bei der Markierung festgestellte Anzahl der Eier im Gelege.

Gelegemarkierungen sind im Zusammenhang mit Schutzbemühungen für den Kiebitz in der Agrarlandschaft nur bedingt erfolgreich zu bewerten. Die Feldarbeiten dort sollten schon auch so rück-



Abb. 11: Sich paarende Kiebitze in der Feldflur von Havert-Stein (Foto: Uwe Huchel 24.3.2024)

sichtsvoll durchgeführt werden, dass ein brütender Kiebitz nicht allzu lange vom Nest ferngehalten wird.

Viel effektiver sind Absprachen mit Landwirten, auf geeigneten Flächen während der Brutzeit auf alle Arbeiten dort zu verzichten. „Geeignet“ meint in dem Fall solche Felder, die auch später mit unterschiedlichen Feldfrüchten (Mais, Bohnen, ...) bestellt werden können.

Im Prinzip sind solche Absprachen weniger mit Kosten verbunden, sondern mehr ein organisatorisches Problem. Idealerweise sollten diese Absprachen frühzeitig erfolgen, am besten im Spätherbst oder Winter, um im Falle eines

besetzten Brutreviers mit dem Bewirtschafter über den Beginn seiner Feldarbeiten zu reden. Notfalls kann man später begonnene Bruten noch markieren.

Nach meiner Einschätzung kann der ehrenamtliche Naturschutz das allein nicht leisten. Da ist eher der amtliche Naturschutz in Zusammenarbeit mit einer landwirtschaftlichen Organisation in der Region (z.B. Landwirtschaftskammer) gefordert. Nicht staatliche Naturschutzorganisationen könnten das Ganze mit der ornithologischen Feldarbeit vor Ort unterstützen.

Kiebitzschutz und überhaupt Artenschutz im Agrarbereich allgemein ist dann nicht mehr so abhängig vom Einzelengagement eines Naturschützers vor Ort und wäre somit auch längerfristig gewährleistet.

Sollte dies landesweit umgesetzt werden können, dann hat der Kiebitz auch in der Agrarlandschaft eine durchaus reelle Chance, dauerhaft zu überleben.



Abb. 12-14: Belegfotos für eine erfolgreiche Brutsaison der Kiebitze im Selfkant (Fotos: Josef Ars, Teilgebiet Nr.3 -16.4.2024)